

Document Citation

Title	Das trommelfell dröhnt
Author(s)	Wilfried Geldner
Source	<i>Publisher name not available</i>
Date	
Type	review
Language	German
Pagination	
No. of Pages	1
Subjects	
Film Subjects	Mensch verstreut und welt verkehrt (The scattered body and the world upside down), Ruiz, Raoul, 1975

Tagebuch

Das kleine Fernsehspiel

Das Trommelfell dröhnt

„Mensch verstreut und Welt verkehrt“ von Raoul Ruiz. Ursprünglich, so vermeldet der seit drei Jahren im Pariser Exil lebende chilenische Autor und Regisseur Raoul Ruiz, habe er seine Erinnerungen und Hoffnungen in einen utopischen Film unter dem Titel „Utopie -- Notizen über Hoffnung“ -- einbringen wollen. Beim Versuch, sich eine ideale südamerikanische Welt vorzustellen, hätten die Schauspieler zunächst angespielt auf seinen lateinamerikanischen Film, „in denen die reale Welt künstlich wirkt durch die Pausen, die die Schauspieler verursachen, wenn sie versuchen, sich ihre Texte in Erinnerung zu rufen“.

Schade, daß aus diesem anderen Film nichts geworden ist. Statt der langen,

statischen Einstellungen müssen wir nun vorliebnehmen mit einem intellektualistischen Klamauk, bei dem die Rede leider nie stockt, mit einer plärrenden Parodie, bei der uns das Trommelfell dröhnt in einer Geräuschmischung aus Lateinamerika-Suada zu dritt und viert, aus Saxophon-Schreien und Kamera-Surren. Das Zuschauers Auge hätte Freizeit, wäre er des Spanischen mächtig, müßte er nicht einer -- zudem schwer entzifferbaren -- Untertitelung hinterherhecheln. Von intendiertem Rüpel-Theater (man höre recht: Theater!) ist da kaum etwas zu spüren, es sei denn, dies erschöpfe sich in ewig parodierender Stegreif-Rhetorik.

Überhaupt scheint Rhetorik es dem Filmer Ruiz angetan zu haben, scheint

er an ihr, die nichts verändert und Entfremdung nur vergrößert, sehr zu leiden. Nur greift er sie mit nicht bloß langweilenden und ermüdenden, sondern auch falschen Mitteln an, wenn er Phrasen durch Phrasen parodiert. Ruiz liefert sie in seinen Vorausangaben schon mit, wenn er von seinem Film als einen für Europäer schwer zugänglichen warnt, wenn er ihn einreißt in Filme, „die nur unverständlich sind, weil sie fremd sind, weil sie aus einer anderen Welt kommen“. Pech für ihn, daß es gerade in der Reihe „Das kleine Fernsehspiel“ zahlreiche Gegenbeispiele gibt.

Es ist das höchst esoterische „Tagebuch eines Emigranten“ geworden, das wenig freigibt von der Volksposse der letzten Payadores, die vor ihrem Publikum über vertraute Themen improvisieren. Das eine der von Ruiz gewählten Themen „Der verstreute Körper“ ist in seinem Sinngehalt, als Reduktion und Entfremdung in der dritten Welt nur zu erahnen, das andere -- die verkehrte Welt, das utopische Narrenschiff -- verschenkt die Hoffnungen auf die Zukunft an Parodien. (Vom zweiten Programm.) WILFRIED GELDNER